

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Reichsbanner feiert Verfassungstag.

Zentrumskameraden fest zum Reichsbanner.

Köln, 8. August. (Eigenbericht.)

Der Gau Rheinland des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete seine diesjährige Verfassungsfeier in der kleinen Industriestadt Siegburg. Schon am Sonnabend waren tausende von Reichsbannerkameraden zusammengeströmt. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung am Sonntag mit einem imposanten Festzug. Vor allem ist bemerkenswert, daß sich die Reichsbannerkameraden aus dem Zentrum trotz der gegen das Reichsbanner besonders in einem Teil der rheinischen Zentrumspresse geführten Hege außerordentlich stark an der Kundgebung beteiligten. Sie denken gar nicht daran, dem Reichsbanner den Rücken zu kehren, selbst wenn die Fahnenflucht des Reichskanzlers Marx den Zentrumsangehörigen im Reichsbanner offiziell zur Nachahmung empfohlen werden sollte.

Krefeld, 8. August.

Auf dem Verfassungstag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sprach in der Stadthalle anstelle des aus dienstlichen Gründen verhinderten Staatsministers Hirtfelder Dr. Schreiber-Düsseldorf, der betonte, daß das Zentrum streng auf dem Boden der Republik und der Weimarer Verfassung stehe. Das Zentrum sei gewillt, dem Reichsbanner nach wie vor die Treue zu halten. Die Hege gegen den Bundesführer Hörning im Zusammenhang mit den Wiener Vorfällen könne nicht entschieden genug zurückgewiesen werden.

Die bedauerlichen Entgleisungen, die vorgekommen seien, müßten auf dem Verhandlungswege aus der Welt geschafft werden, um wieder die feste Basis enger Zusammenarbeit herzustellen. Der hohe Gedanke des Reichsbanners verlange überparteiliche Einstellung oben und unten. Die Arbeit der Zentrumskräfte im Reichsbanner würde weitergehen, solange wahrhafte Toleranz und absolute Überparteilichkeit im Reichsbanner herrschen, getragen von engem gegenseitigen Vertrauen. Für die Demokraten sprach der Abgeordnete Erkelenz.

Katholische Kirche und Verfassungstag.

Ueber den Verfassungstag und seine Feier durch die katholische Kirche war im kirchlichen Amtsblatt der Diözese Fulda angeordnet:

„Die Reichsregierung hat beschlossen, auch in diesem Jahre den Verfassungstag am 11. August in besonderer Weise zu begehen. Diese Gedenkfeier möge dazu dienen, um nach all den Leiden und Stürmen der letzten Jahre die Liebe des Volkes zu einer sicheren staatlichen Ordnung im deutschen Vaterland zu befestigen und zu befestigen. Darum veranlassen wir die Geistlichkeit, am Sonntag, dem 7. August, in der Predigt auf den Verfassungstag hinzuweisen und nach der Predigt mit den Gläubigen die Litanei von der göttlichen Vorsehung für den Frieden im Vaterland und für die Versöhnung der Völker zu beten.“

Ein Krisenkongreß.

Nachwort zum Internationalen Gewerkschaftskongreß.

J. S. Paris, 7. August.

Der Internationale Gewerkschaftskongreß, der am Sonnabend in vorgerückter Abendstunde einen immerhin befriedigenden Ausgang nahm, war von der ersten bis zur letzten Sitzung von Krisen durchschüttelt, die ein weniger festes Gebäude, wie es der Internationale Gewerkschaftsbund ist, in seinem Bestande ernsthaft bedroht haben würde. Am Schluß des Kongresses, nach den dramatischen Zwischenfällen, die um ein Haar dazu geführt hätten, daß die englische Delegation den Kongreß verließ, nachdem der Kongreß beinahe außerstande war, seinen Vorstand zu wählen, bereits die Wahl der Sekretäre, sowie die Bestimmung des Sitzes des IGB, und seines nächsten Kongressortes an den Ausschluß verwiesen worden war, erwies sich wieder, wie fest trotz allem das Vertrauen in den IGB ist, bewies die Rede des Indiers Sethi, der im Namen des Indischen Gewerkschaftsbundes erklärte, daß das indische Proletariat seine Hoffnungen auf den Internationalen Gewerkschaftsbund setzte.

Für den oberflächlichen Beobachter konnte es so aussehen, als stehe im Mittelpunkt der Verhandlungen der Gegensatz zwischen der englischen und der Gewerkschaftsbewegung der übrigen Länder. In Wirklichkeit besteht ein solcher Gegensatz nicht, weder in den Grundsätzen noch in der Taktik. Es besteht auch in der englischen Gewerkschaftsbewegung nichts weniger als eine Neigung, mit den Bolschewisten zu praktizieren. Die englischen Gewerkschaften sind nach Tradition, Struktur und Taktik eher „konservativer“ als so manche der Gewerkschaften anderer Länder.

Die Krisen und dramatischen Zwischenfälle des Kongresses waren gewissermaßen die letzten Ausläufer des bolschewistischen Sprengversuchs. Dieser begann mit der Gründung der sogenannten Roten Gewerkschaftsinternationale im Jahre 1920, setzte sich fort mit der Zellenbildung und den Spaltungen von 1921 bis 1925 und führte schließlich, mit der Organisierung der Rußlandreisen, zur Bildung des anglo-russischen Einheitskomitees.

Was die Bolschewisten mit diesem Komitee bezweckten, braucht nicht erläutert werden. Die englischen Gewerkschaften, die bis dahin von Spaltungen und Zellenbildungen verschont geblieben waren, glaubten ehrlich, daß ihre Vermittlerrolle zur Beseitigung der vermuteten Mißverständnisse zum Beitritt der russischen Gewerkschaften führen könne. Mit der ganzen englischen Züchtigkeit setzten sie sich also für dieses Ziel ein.

Die Bolschewisten ließen sie immer in dem Glauben, daß sie zur Einheit bereit seien, während die aus den bitteren Erfahrungen eingegangenen Vorsichtsmahnahmen der festländischen Gewerkschaften bei den englischen Gewerkschaften den Verdacht aufkommen ließen, die festländischen Gewerkschaften wollten jeden ehrlichen Einigungsversuch sabotieren. Wenn die englischen Gewerkschaften jetzt von den Bolschewisten ebenso als „Verräter“ behandelt werden, wie die festländischen, weil sie sich weigerten, den IGB zu verlassen und sich unter die Herrschaft Moskaus zu begeben, so haben die englischen Gewerkschaften die Überzeugung, daß ihnen dieses Los erspart geblieben wäre, wenn die anderen Gewerkschaften sich den Einigungsversuchen nicht widersetzt hätten.

Aus diesen Gefühlen heraus erklärt sich die auch sonst ungeschickte Rede Purcells, erklärt sich das Empfinden der Engländer, brüskiert worden zu sein, als Jouhaug im Namen der übrigen Vorstandsmitglieder die Erklärung abgab, mit der Eröffnungsrede Purcells nicht einverstanden zu sein. Brown, der seine Stellung mit Recht für unhaltbar erachtete, hielt darauf seine Rede, die einem Bombenwurf gleichkam und in der er den Nachweis zu erbringen versuchte, daß der IGB antibritisch gesinnt sei, sich selbst aber als ein Opfer dieser Bestimmung aufstellte, durch willkürliche Ritate den Anschein erweckte, als habe der Vorstand, insbesondere Dudgeest, jeden ehrlichen Einigungsversuch mit den Russen absichtlich sabotiert. Dazu kam schließlich die Ablehnung der von dem englischen Gewerkschaftsbunde vorgeschlagenen Vorstandskandidaten.

Man muß sich in die Lage der englischen Gewerkschaften hineinversetzen, wenn man sie gerecht beurteilen und wenn man die Tragweite abschätzen will, die die Kongreßkrisen in der Folge haben können. Diese doppelte Ablehnung von zwei Männern, die von den englischen Gewerkschaften vorgeschlagen wurden, ist ein ganz außergewöhnlicher Vorfall, den auch die Gewerkschaften eines jeden anderen Landes sehr reinlich empfinden würden. Dazu kam der Zwischenfall Brown-Dudgeest. Wenn eine ernsthafte Krise schließlich vermieden wurde, so beweist das gerade, wie sehr die englischen Gewerkschaften an dem IGB festhalten und wie irrig die Auffassung ist, daß zwischen dem IGB und den englischen Gewerkschaften irgendwelche taktische oder grundsätzliche Gegensätze bestehen. So sehr scheinbar dazu keine Veranlassung vorliegt, so muß doch den englischen Freunden gedankt werden für die Überwindung, die sie aufbrachten.

Wenn es nicht zu einem unheilvollen Zusammenstoß kam, so zeugt das für die Reife und den Weitblick der Gewerkschaftsvertreter aller Länder, Leipart, Jouhaug,

Weltgewissen gegen Justizmord.

Demonstrationen in Paris und London. — Proteststreik in Argentinien.

Paris, 8. August. (Eigenbericht.)

Die Demonstration der Pariser Bevölkerung zugunsten der zum Tode verurteilten Anarchisten Sacco und Banzetti ist über alle Erwartungen imponant verlaufen. Dem Aufruf des „Comitees zur Verteidigung der Gerechtigkeit“ waren die Gewerkschaften, die Arbeiterpartei und die Liga für Menschenrechte in einer Anzahl von über hunderttausend Demonstranten gefolgt. Da die Regierung tags zuvor jede Kundgebung innerhalb der Stadt verboten hatte, fand die Manifestation in dem außerhalb des Stadtviertels gelegenen Waldchen von Vincennes statt. Die Demonstranten versammelten sich vor den Toren der Stadtmauer und zogen dann mit entrollten Fahnen zum Demonstrationort. An der Spitze des Zuges marschierte Julia Banzetti, die Schwester des einen der zum Tode Verurteilten. Es wurde vor ihr ein Plakat vorgetragen, auf dem sie der Pariser Bevölkerung für ihre Bemühungen zur Rettung ihres Bruders dankt und sie auffordert, dieselben auch weiterhin fortzusetzen. Obwohl die Regierung außer der Polizei und der republikanischen Garde noch einen

großen Teil der Pariser Garnison alarmbereit

gehalten hatte, ist es nirgends zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen, da die Demonstranten der von der Leitung der Kundgebung ausgehenden Parole nach Disziplinierung musterhaft folgten. Lediglich nach Schluß der Kundgebung versuchten einige hundert Anarchisten einen Zug zu bilden, um in die innere Stadt zum amerikanischen Konsulat zu ziehen; der Zug wurde aber sofort von der Polizei aufgelöst und die Teilnehmer zerstreut. Die amerikanische Botschaft und das Konsulatsgebäude waren den ganzen Sonntag über von republikanischer Garde zu Fuß und zu Pferde bewacht.

Wie stark die Anteilnahme an dem Schicksal Saccos und Banzettis ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß der frühere Präsident der Republik, Douhet, an den Gouverneur von Massachusetts ein Telegramm gerichtet hat, in dem er an den Gouverneur einen dringenden Appell zur Menschlichkeit zugunsten der beiden Todeskandidaten richtet.

Wie bereits gemeldet, hatte die kommunistische Gewerkschaftszentrale für heute zu einem 24 stündigen Proteststreik aufgerufen. Nach den bisherigen Feststellungen sind diesem Aufruf bisher nur die Bauarbeiter und die Chauffeurs der Auto-druckerei gefolgt. Die CGT hatte ihre Mitglieder veranlaßt,

nicht an diesem Proteststreik teilzunehmen,

um der ganzen Bewegung zugunsten der beiden Verurteilten damit nicht zu schaden. Infolgedessen haben auch die von der kommunistischen Partei an die Beamten und Angestellten der Untergrund- und Straßenbahn gerichteten Aufforderungen, am Montag den gesamten Verkehr auf zehn Minuten völlig stillzulegen, keinen Erfolg gehabt; nur ein verschwindend kleiner Teil von Untergrundbahnangestellten versuchte, dieser Parole zu folgen.

Auch in der gesamten Provinz war die Teilnahme an den Demonstrationen zugunsten der beiden Verurteilten überaus stark. Hier hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die amerikanische Justiz angesichts des Protestes fast der gesamten zivilisierten Welt die Vollstreckung des Urteils noch in letzter Stunde anhalten wird.

Die Blätter berichten, hochstehende katholische Persönlichkeiten hätten den Papst gebeten, bei der amerikanischen Regierung zugunsten der Verurteilten vorstellig zu werden. Eine Zeitung meldet, im Ministerrat habe ein Minister die Frage eines Schrittes der

französischen Regierung beim Gouverneur von Massachusetts aufgeworfen. Der Ministerrat habe sich mit diesem Vorschlag offiziell nicht beschäftigen können, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß amerikanische Persönlichkeiten gebeten werden würden, über die in Frankreich herrschende Erregung nach Amerika zu berichten.

Der elektrische Stuhl auf Trafalgar-Square.

London, 8. August.

Auf dem Trafalgarplatz wurde Sonntag nachmittag eine von 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Hinrichtung von Sacco und Banzetti abgehalten. Ein Kriegsteilnehmer mit vier Kriegemedallen geschmückt, sah während der Kundgebung auf einem Modell des amerikanischen Elektrischen Stuhls mit einer schwarzen Kappe über dem Gesicht.

Am Anschluß an die Protestversammlung begab sich eine Abordnung der Demonstranten zum amerikanischen Botschafter, um diesem eine Protest zu überreichen. Das ganze diplomatische Personal der Botschaft war aber abwesend, so daß die Deputation unverrichteter Sache abziehen mußte. Die Behörden haben gegen weitere Demonstrationen eine verstärkte Bewachung der Botschaft angeordnet.

Macdonald hat ein Telegramm an den Präsidenten Coolidge gerichtet, worin er um Begnadigung Saccos und Banzettis ersucht. In einem Telegramm an die beiden Verurteilten sagt er: Gebt die Hoffnung noch nicht auf, die politischen Glaubensgenossen wachen!

Proteststreik in Argentinien.

Buenos-Aires, 8. August.

Die argentinischen Eisenbahner haben beschlossen, als Protest gegen die Hinrichtung von Sacco und Banzetti am Mittwoch einen eintägigen Streik zu unternehmen.

Tschechischer Protest.

Prag, 8. August.

Der Vorstand der Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei sandte an den hiesigen amerikanischen Gesandten ein Telegramm, in welchem gegen die Hinrichtung von Sacco und Banzetti auf das Entschiedenste protestiert wird.

„Die Vernunft“ gegen ein Wiederaufnahmeverfahren

Boston, 8. August.

Der vom Gouverneur Fuller eingesetzte Ausschuß, unter Vorsitz von Präsident Lowell von der Harvard-Universität, der den Fall Sacco-Banzetti noch einmal überprüfen sollte, ist — ebenso wie der Gouverneur in einer von ihm selbstständig geführten Untersuchung — zu dem Resultat gekommen, daß zwar der Richter des Oberen Gerichtshof von Massachusetts, Thayer, während des Prozesses in Unterhaltungen mit außenstehenden Personen nicht die erforderliche Zurückhaltung bewahrt habe, daß er aber in der Führung des Prozesses selbst sich der strengsten Unparteilichkeit befleißigt habe. Der Prozeß sei durchaus unparteilicherweise geführt worden. Die Aussagen, auf die sich die Anträge zur Wiederaufnahme des Verfahrens stützen, würden nicht hinreichen, um die Geschworenen zugunsten der Angeklagten zu beeinflussen, falls ein Wiederaufnahmeverfahren zugelassen werden sollte. Der Ausschuß kommt zu dem Schluß, daß die Vernunft einen Zweifel an der Schuld Saccos und Banzettis nicht zulasse. (A)

Grafmann, Hias haben sich als Meister ehrlicher Arbeiterdiplomatie erwiesen. Die strenge Sachlichkeit und Arbeitsfreudigkeit Sassenbachs hat sich als Schwerpunkt des IGB bewährt, so daß Sassenbach, obwohl er die Absicht gehabt hatte, eine Wiederwahl abzulehnen, als einziger Sekretär des IGB einstimmig gewählt wurde, um die Geschäfte bis zur Konstituierung des künftigen Sekretariats weiterzuführen.

Die bolschewistische Krise und ihre Auswirkungen auf dem Kongress sind überwunden. Es wird jetzt die Aufgabe aller sein, die bedeutsamen Beschlüsse des Pariser Kongresses durchzuführen, in gemeinsamer Arbeit für gemeinsame Ziele!

Die Friedensresolution.

Der Internationale Gewerkschaftskongress hat die folgende Resolution beschlossen:

Der Kongress erklärt, daß die Arbeiterbewegung der entscheidende Faktor im Kampfe für den Frieden, das wichtigste Element der Annäherung der Völker ist. Nur sie verkörpert die Macht, die berufen ist, die Kriegspläne der Herrschenden für immer zu zerschlagen zu machen.

Der Kongress fordert daher alle Kriegsgegner und Freunde der Völkerverständigung auf, die Aktionen, die die Arbeiterorganisationen im Kampfe gegen die Völkerverdrängung führen, zu fördern und wirksamer zu gestalten.

Der Kongress erklärt, daß die Grundzüge, die auf dem Wiener Kongress für den Kampf gegen den Krieg aufgestellt wurden — darunter auch die Proklamierung eines Generalstreiks — auch heute noch ihre volle Geltung haben. Um sie im Falle einer Kriegsgefahr unmittelbar wirksam zu machen, haben die nationalen und internationalen Arbeiterorganisationen die Pflicht, diese Grundzüge möglichst eingehend zu studieren und zu propagieren.

Der Kongress ruft in Erinnerung, daß es Aufgabe des IGB ist, eine fortgesetzte Friedenspropaganda zu entwickeln und dabei alle verfügbaren Mittel anzuwenden (Auftritte, Broschüren, Plakate und dergleichen). Der Kongress fordert ganz besonders die Arbeiter und Jugendorganisationen auf, die heranwachsende Generation im Geiste des Völkerverständens zu erziehen, die

Grundzüge der Menschlichkeit und Brüderlichkeit

in ihr nachzurufen, damit in einer nahen Zukunft die Völkerverständigung lebendige Wirklichkeit werde.

Der Kongress bestätigt das Prinzip der Schiedsgerichte und die Notwendigkeit der obligatorischen Schlichtung aller zwischen den Nationen sich ergebenden Konflikte durch den Völkerverbund. Er fordert auch ganz besonders auf, dafür zu sorgen, daß die Konflikte im fernsten Osten einer Lösung im Sinne der Gerechtigkeit und des Friedens zugeführt werden.

Der Kongress erinnert daran, daß die Friedensverträge, die einzelne Länder unterzeichnet haben, die Regierungen, die diese Verträge mitunterschieden haben, verpflichtet, den Weg der Abrüstung zu beschreiten. In diesem Geiste und um das Werk der allgemeinen Abrüstung zu beginnen, fordert der Kongress die Landesregierungen auf, die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit die Vertreter ihrer Länder beim Völkerverbund Maßnahmen durchsetzen, die der privaten Erzeugung von Waffen und Kriegsmaterial ein Ende machen und den Handel mit Waffen und Munition unter internationale Kontrolle stellen.

Die Errichtung von Flugplätzen im besetzten Gebiet ist genehmigt. Die Rheinlandkommission hat der Errichtung von drei Flugplätzen zugestimmt. Der erste Landungsplatz soll in der Nähe von Kaiserslautern für die Fliegerei errichtet werden, der zweite wird nach Koblenz oder in unmittelbarer Nähe der Stadt kommen, während der dritte für die Städte Mainz und Wiesbaden auf der Herderrennbahn Erbenheim geschaffen wird.

Zurück auf Kanting! Zwischen den Truppen von Hantau und Kanting ist in Wuhs — allerdings nach einer Neutermelung — eine Verständigung erzielt worden, wonach die Truppen Tschang-tschangtschi beid nach Kanting zurückkehren werden.

USA.

Von Hans Bauer.

Amerika... Das ist doch wohl das Land der Unabhängigkeitserklärung, das Land der Freiheitsstatue im New Yorker Hafen, das Land der hohen Löhne und sozialen Unvorennehmtheit, der Unbeschwertheit von Traditionsplunder, des unbürokratischen Kaufmannsfinnes, der fortschrittlichen Großzügigkeit, der mildherzigen Güter.

Zunächst einmal ist die schnellfertige Kubitzierung eines Landes unter einem generellen Begriff so überhaupt so eine von Kriegszeiten her übriggebliebene Zwangsvorstellung, denn überall auf Erden gibt es Freiheitsdichter und Henkerkreaturen, friedfertiges Arbeitsvolk und rassistisches Proletariat, Schwärmer und Pharisäer gleichermaßen. Aber wenn man mit der Kritik eines Landes seine offizielle Moral und den Geist seiner herrschenden Gedankenrichtungen treffen will, dann ist zu sagen, daß die Würdigung Amerikas als des Landes moderner Liberalität eine etwas veraltete Vorstellung ist. Sie stammt aus der Zeit des deutschen Monarchismus, als nicht allzuweit dazu gehörte, gegenüber einem von Kosten registrierten und in altemodischem Formelquart erstarrten Staat als freiheitlich zu gelten. Die Zeiten haben sich geändert. Die republikanische Staatsform allein kann uns an Amerika nicht mehr imponieren. Wir sehen heute mehr, Amerika hat das beschämende Schauspiel des lächerlichen Daytoner Affenprozesses geboten, es hat um den Besuch der Königin Marie von Rumänien herum einen beispiellos lärmenden Kummel aufgeführt. Amerika ist das Land des Terrors und Bederns, das Land der Lynchjustiz. Amerika ist das Land einer sinnlosen Sportüberschätzung und das der idiotischsten Rekorde dazu, gleichviel ob sie sich auf die Schnelligkeit beziehen, die jemand in der Bekür der Bibel aufbringt oder auf die Ausdauer, mit der ein Musikant, auf dem Kopf stehend, Geige spielen kann. Amerika ist das Land des geisttötenden Fundamentalismus, der jede Kritik an der Bibel verpönt. Amerika ist das Paradies aller grilligen und hysterischen Weiber, das Land einer unwürdigen Frauenvergottung, das sogar an das hohe Kunstniveau eines Chaplin mit der Sonde seiner bornierten Auffassung von den Rechten und Pflichten der Geschlechter herantritt. Amerika ist das Land einer verlogenen Brüderlie, das sogar Cheleuten den Fuß auf eisener Straße als strafwürdiges Vergehen anschniet, das Land des Kommerzialisimus als Weltanschauung, das Land der stupiden Hundertprozentigkeit, das Land der Wäntze eines Sinclair Lewis und Upton Sinclair. Amerika ist das Land des Gouverneurs Fuller von Massachusetts.

Es bedarf heute keines Wortes mehr über das Ausmaß der an Sacco und Bonzetti bewiesenen Unmenschlichkeit. Die Beweisaufnahme ist längst abgeschlossen. Der oberste Gerichtshof des Weltgewissens hat den Urteilspruch gefällt. Gouverneur Fuller von Massachusetts hat die Menschlichkeitsgefühle von Hunderten von

Amtliche Lynchjustiz.

Aufhebung der Mordinstinkte gegen das Rechtsgefühl.

Eine geschäftige Propaganda ist in den Vereinigten Staaten am Werke, um den Schrei nach dem Justizmord allgemein zu machen. Die Stichworte dieser Propaganda sind: Bomben in New York, Bomben in Philadelphia, Bomben in Montevideo. Das Gewissen der Richter von Massachusetts sucht Deckung hinter einem künstlich erzeugten Massenwahn.

Das Urteil gegen Sacco und Bonzetti ist ein Erzeugnis des Massenwahns, des auf die Spitze getriebenen Klassenhasses und des Rassenhasses der Anglo-Amerikaner gegen die Italiener. Eine Folge der Bolschewisten- und Anarchistenpanik von 1921. Die Geschworenen wurden aufgestachelt zu „politischer Leidenschaft und zu patriotischem Empfinden“. Der Obmann der Geschworenen wies Zweifel an der Schuld von Sacco und Bonzetti mit den Worten zurück: „Hol sie der Teufel, sie müssen auf jeden Fall hängen.“

Diese Panikstimmung, der nach Mord schreiende Massenwahn soll durch die Bombengeschichten künstlich wieder erzeugt werden. Im allgemeinen Rausch der Mordlust sollen zwei Unschuldige erwürgt werden. Nordamerika ist heute in derselben Stimmung wie 1887, als die Luft von Chicago sich anschwärzte, die wegen des Bombenattentats vom Haymarket 1886 fünf Verurteilten zu hängen — vier darunter unschuldig. Der Bombenschrecken ging um, die Stadt zitterte vor eingebildetem anarchischen Terror, jeder bewaffnete sich gegen Anarchisten, und allgemein war der Schrei: hängt sie! hängt sie! Nicht aus Gerechtigkeit, sondern als Opfer für den Schrecken des Bürgertums. Vier Unschuldige wurden gehängt, vier Unschuldige, deren Unschuld später amtlich festgestellt wurde!

Die Hinrichtung von 1887 war ein Akt der Lynchjustiz an Unschuldigen. Das Urteil von 1921 gegen Sacco und Bonzetti ist gefällt worden nicht im Geiste des Rechts, sondern im Geiste der Lynchjustiz. Und nun wird der Geist der Lynchjustiz aufs neue propagandistisch angepöchtelt, damit Gouverneur Fuller von Boston das Verlangen des Volkes zur Rechtfertigung des Mordes erhält, wo von Recht nicht mehr die Rede ist.

Ein Todesurteil, geboren aus Lynchstimmung — das ist entsetzlich. Aber die fälschliche Vollstreckung eines Todesurteils, nachdem man die Menge künstlich aufgestachelt hat, tötet, tödelt zu rufen — das ist ein Verbrechen. Diese Methode durch künstlichen Bombenschrecken die Mordinstinkte gegen das Rechtsgefühl aufzurufen, ist das Ende jeder Gerechtigkeit. Richter Lynch regiert in Boston, nicht die Gerechtigkeit, und Gouverneur Fuller ist sein Sklave.

Gegen Schwarzweißrotetes Subentum.

Republikaner erzwingen die Achtung für Schwarzrotgold.

Westerland-Sydt, 8. August. (Eigenbericht.)

Wegen wiederholt vorgekommener Schändung der Nationalflagge am Badestrand in Westerland hat die dortige Polizeiverwaltung unter Druck republikanischer Badegäste, die mit Selbsthilfe drohten, 200 Reichsmark Belohnung für die Ergreifung der Uebeltäter ausgesetzt. Außerdem hat der Oberpräsident in Kiel ein Landjägerkommando nach Westerland gelegt. Der Direktor der Auververwaltung, Hofrat Anders, erließ eine Bekanntmachung, die überall öffentlich angeschlagen ist und in der es u. a. heißt:

Leute von Charakter und Erziehung achten die Gesinnung anderer. Andersdenkende dadurch zu kränken, daß man das Symbol ihrer Anschauung beschimpft, beschädigt oder gewaltsam entfernt, verrät weber gute Kinderstube, noch ist es ein Beweis väterländischer Gesinnung. Die schwarzrotgoldene Flagge war durch ein halbes Jahrhundert Symbol aller nationalen Ein-

gungsbekämpfungen. Heute ist sie die amtliche Reichsflagge. Wer die schwarzrotgoldene Flagge beschädigt oder beschimpft, verleugnet ein wertvolles Teil deutscher Entwicklungsgeschichte, zeigt einen Mangel an Ehrfurcht vor der Vergangenheit seines Volkes, beschmüht Vaterland und Reich, dessen Hoheitszeichen diese Flagge ist, macht sich selbst verächtlich vor jedem Ausländer. Es ist nicht patriotischer Ueberschwang, es ist nationale Würdelosigkeit, bubenhaft die Reichsflagge zu behandeln. Die strafrechtliche Seite dieser Ungezogenheit ist Polizeisache. Das gesamte Badepersonal ist angewiesen, derartige Entgleisungen zu verhindern, jeden Einzelfall der Badeverwaltung mitzuteilen. Wer einwandfrei als Beschimpfer der Reichsflagge festgestellt wird, dem wird die Kurkarte entzogen und der Zutritt zu allen Bade- und Kuranlagen gesperrt.

Man braucht diesen Worten eines politisch rechtsgerichteten Mannes kaum etwas hinzuzufügen. Selten ist dem nationalstiftischen Komplotz aus diesem Lager derart die Wahrheit gesagt worden; bedauerlich bleibt nur, daß die Kurverwaltung selbst bisher verjährt hat, unter ihren zahlreichen Flaggen die Nationalfarben zu zeigen. Am Strande selbst zeigt sich Schwarzrotgold trotz aller Anfeindungen immer mehr und mehr durch.

Balfour nicht hoffnungslos.

Er glaubt an zukünftige Flottenvereinbarungen.

London, 7. August. (Eigenbericht.)

Balfour, der erfolgreiche Führer der englischen Delegation auf der Konferenz von Washington, erklärte: Wenn in Genf verhältnismäßig nichts erreicht worden sei, so sei das ein Unglück, das bloß vorübergehend sei. Auf alle Fälle werde der größte Teil seiner Zuhörer noch das Zustandekommen einer Vereinbarung erleben, auf Grund deren alle Mächte sich der Ersparnis und der Sicherheit erfreuen könnten, die der Präsident der Vereinigten Staaten so glühend wünscht. Er habe durchaus die Hoffnung, daß die Frage von neuem in Angriff genommen werde. Er sehe der weiteren Entwicklung der Auseinandersetzung über die Seerüstungen keineswegs mit einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit entgegen.

Die Behauptung, daß England in Washington erklärt habe, sich mit nur 450 000 Tonnen Hilfstriggeschiffen begnügen zu können, während es in Genf wesentlich mehr beanspruchte, erklärte Balfour als ein Mißverständnis. Er habe damals nur von den Hilfsstriggeschiffen für die Schlachtschiffe gesprochen, während jetzt in Genf es sich um die ganze für Großbritanniens Sicherheit notwendige Kreuzerflotte gehandelt habe.

Vertrauen auf gesunden Menschenverstand.

London, 7. August. (II.)

Ramsay Macdonald erklärte in einem Interview über die erfolglos verlaufene Genfer Konferenz, daß es nach seiner Ansicht am zweckmäßigsten sei, die Genfer Arbeiten vollständig ruhen zu lassen und statt dessen die ganze Angelegenheit von neuem in Angriff zu nehmen. Für eine gewisse Zeit würden die englisch-amerikanischen Beziehungen vielleicht eine Verschlechterung erfahren, aber der gesunde Menschenverstand in beiden Ländern sei zu groß, um für längere Zeit ernsthaften Schaden anzurichten zu können.

Aus der Partei.

Oskar Ged 60 Jahre alt. Genosse Oskar Ged aus Mannheim, Redakteur der Mannheimer Volksstimme und Mitglied des Reichstages, vollendet heute sein sechzigstes Lebensjahr. Als Nachfolger des im Weltkrieg gefallenen Genossen Ludwig Frank wurde Genosse Ged, der seit 1901 an der Volksstimme tätig ist, im November 1914 zuerst in den Reichstag gewählt, dem er bis zur Revolution angehörte. Er wurde dann Mitglied der Nationalversammlung und seit 1920 ist er wieder Vertreter Badens im Reichstag der Republik. Wir wünschen dem Sechzigjährigen noch lange Jahre tatkräftigen Schaffens.

Millionen Bürgern dieser Erde bedeutet: von Europäern, Asiaten, Australiern, Amerikanern, Afrikanern. Sie alle, verschieden in der Sprache, in der nationalen Zugehörigkeit, in der Art des Denkens, haben sich gefunden in der Entrüstung über die Schmach einer unerhörten Rechtsbeugung. Von einer Handvoll Anarchisten abgesehen, sympathisiert kein Mensch mit den Ideen Saccos und Bonzettis, aber von einer Handvoll Uninteressierter und Betrohlter abgesehen, sympathisiert das Erdenrund mit dem Leid der zu siebenjährigen Todesmarter Verdammten, und kein gestelltes und kein wirkliches Bombenattentat kann daran etwas ändern.

Amerika hat verurteilt. Und mit ihm der Amerikanismus. Der Farnes der Ueberzivilisation ist abgesprungen, und die Frage der Barbarei ist sichtbar geworden. Die Gedanken der Welt eilen am 10. August in die Todeszelle von Boston, und vom Strom, den der elektrische Stuhl ausstrahlt, wird unser Herz mit ergriffen werden. Würde den Märtyrern Sacco und Bonzetti die Todesstunde leichter werden als dem Gouverneur Fuller von Massachusetts einstmals die seine.

Zwanzig Jahre Dauerflugrekorde.

Eine Liste der bisherigen Dauerflug-Rekorde wird dattun, mit wie gewaltiger Schnelligkeit das Fliegen sich entwickelt hat. Es sind jetzt gerade 20 Jahre her, daß der erste Sprung mit einem Eindecker auf eine Entfernung von 150 Metern von Bleriot gemacht wurde. Dieser kleine Flug war der erste Dauerflugrekord der Welt. Die kurze Liste der hauptsächlichsten Rekordflüge, die die Fortschritte der Fliegerei veranschaulichen, lautet:

Im August 1907 machte Bleriot einen Sprung von 150 Metern (Eindecker).

Am 30. September 1907 machte Farman einen Flug von 90 Metern mit dem Doppeldecker Voisin.

Am 13. Januar 1908 macht Farman den ersten 1000-Meter-Rundflug.

Am 21. Mai 1908 fliegt Delagrange 10 000 Meter.

Am selben Tage machte Farman mit Archideacon den ersten Passagierflug über 1241 Meter.

Am 9. September 1908 fliegt Drouille Wright 64 Kilometer.

Am 30. Oktober 1908 fliegt Farman mit Doppeldecker von Chalons nach Reims und zurück.

Am 31. Dezember 1908 fliegt Wilbur Wright 2 Stunden 20 Minuten ununterbrochen.

Am 23. Juli 1909 überfliegt Bleriot den Kermellkanal.

Am 3. Februar 1914 erringt der deutsche Flieger Langer den Weltrekord mit 14 Stunden 5 Minuten.

Am 4. Juli 1914 fliegt der Deutsche Basser 18 Stunden.

Landmann erhöht kurz darauf den Weltrekord auf 21 Stunden 49 Minuten und der deutsche Flieger Böhm hält ihn bei Kriegs-

ausbruch mit 24 Stunden 8 Minuten.

Im Jahre 1920 erringt Frankreich den Rekord mit 24 Stunden 18 Minuten.

Im Jahre 1923 fliegt Witter Ready 36 Stunden.

Im Jahre 1925 stellt Frankreich einen Weltrekord von 45 Stunden 11 Minuten auf und Chamberlain fliegt im April 1927 51 Stunden 10 Minuten.

Am 20. Mai 1927 flieg Lindbergh von New York nach Paris.

Am Pfingsten 1927 flieg Chamberlain mit Passagier von New York nach Kottbus.

Am 5. August beendete Risitz seinen Dauerweltrekordflug mit 52 Stunden und 11 Minuten.

Die Internationale der Arbeitermusik. Als Höhepunkt und zu gleicher Zeit als Abschluß der Frankfurter Arbeiter-Musikwoche fand am Sonntag vormittag um 11 Uhr ein Meeting im Schumanntheater statt. Der Internationale Arbeiter-Sängerbund und der Deutsche Arbeiter-Sängerbund benutzten zusammen mit den örtlichen Parteiorganisationen die Anwesenheit so vieler ausländischer Arbeiter-Gesangvereine dazu, um erstmalig den internationalen Gedanken innerhalb der Arbeiter-sänger zu propagieren. Vor dem Meeting wurden auf sechs Plätzen öffentliche Konzerte abgehalten, bei denen immer ein auswärtiger Verein und Frankfurter Arbeiter-Gesangvereine Freiheitschöre zum Vortrag brachten. Nach den Platzkonzerten marschierten die Vereine geschlossen ins Schumanntheater, in dem das Meeting um 10,30 Uhr begann. Als Redner traten der belgische Außenminister, Genosse Emil Vandervelde und der Staatsminister a. D. Genosse Karl Severing auf. Die Referate wurden von Musikschören der Frankfurter Arbeiter-Gesangvereine umrahmt. Zum Schluß sangen alle Anwesenden die Internationale.

Der Bühnenvolksbund befehle Farbe. Der Christlich-Deutsche Bühnenvolksbund hielt am Sonntag einen Reichsjugendtag in Magdeburg ab. Jugendgruppen, die sich von den Bürgerblockparteien haben einfinden lassen, waren in ständiger Zahl erschienen. Den Höhepunkt des Treffens bildete eine Rundgebung in der Theaterausstellung. Dabei sollte, wie es sich gehört, eine schwarzrotgoldene Fahne dem Festzuge vorangetragen werden. Nach heftigen Auseinandersetzungen der Feststellung mit den Stahlhelmführern marschierten schließlich hinter der Reichsfahne zunächst Gruppen der katholischen Jugend, Wandervogel und Spielscharen. Erst nach fünf Minuten folgten mit Bedacht der Stahlhelm und die deutschnationale Jugend. Aber welcher Schreck! Als man auf den Festplatz kam, erblickte man schon wieder die verhasste Fahne hinter dem Rednerpult. Das hielten die deutschnationalen Jünglinge nicht aus, also rißte die Hälfte der deutschnationalen Gruppen mit Mühe ab, während die andere Hälfte in die erste Strophe des Deutschlandliedes miteinstimmte. „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.“

Der deutsche Arbeiter-Theater-Bund hielt am 7. August in Magdeburg ein Reichstreffen ab. Mit einer Werbenderrandaltung wurde am Sonnabend die Tagung eingeleitet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die neben Instrumental- und Gesangsvorträgen die Aufführung des Passionsspiels „Der proletarische Reich“ von Georg Hennig vorlag, stand ein Vortrag von Alfred Auerbach (Frankfurt a. M.) über das proletarische Schauspiel. Am zweiten Tagungstag fand ein weiterer Vortrag Auerbachs mit dem Thema „Deutsche Theaterausstellung und Deutscher Arbeiter-Theater-Bund“ statt.

Betrüger im Großen.

Ungetreue Lotteriebeamte. — Der seltsame Gerichtsverwalter.

Am Sonnabendvormittag sind auf Anzeige der Generaldirektion der Klassenlotterie die beiden Beamten Boehm und Scharnhelm vom Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium, Amtsgerichtsrat Straußmann vernommen worden. Nach der Vernehmung wurden beide Beamte verhaftet. In einer getrennten Vernehmung hatten beide das Geständnis abgelegt, sich auf bisher noch nicht geklärte Art in den Besitz zweier Hauptgewinne über 100 000 und 50 000 Mark gebracht zu haben.

Auf recht eigenartige Weise ist die Direktion der Klassenlotterie hinter den Betrug ihrer beiden Beamten gekommen. Vor einigen Tagen erschien bei dem Direktor Bohns der Klassenlotterie ein Einnahmer, der über merkwürdige Beobachtungen berichtete. Er berichtete, daß vor einigen Tagen bei ihm zwei Männer erschienen wären, um einen Gewinn über 100 000 Mark abzuholen. Das Benehmen der beiden war sehr auffällig, sie zählten das Geld nicht nach, sondern verschwand sofort mit ihm. Der Einnahmer verfolgte beide. Er sah wie sie in ein Nachbarhaus gingen, dort kurz miteinander konterlierten und sich dann trennten. Der Einnahmer folgte dem einen und sah, wie er im Gebäude der Klassenlotterie verschwand. Er ging nun zur Direktion, teilte dort den Vorfall mit und beschrieb den Mann. Der Direktor befehlt diesen Beamten, der eine hohe Vertrauensstellung bekleidete, im Auge. Er wollte nicht ohne weitere Beweismittel einschreiten. Kurze Zeit später traf sich der Direktor mit einem anderen Einnahmer, um mit ihm organisatorische Maßnahmen zu besprechen; durch die verhindert werden sollte, daß nach der Ziehung die gezogenen Lose bei den Einnahmern gekauft werden können. Auch dieser Einnahmer berichtete über ein merkwürdiges Vorkommnis bei der Ausschüttung eines Gewinnes über 50 000 Mark. Durch weitere Beobachtungen hatten sich noch mehr Beweise für die Schuld der Beamten gefunden. Am Freitag stellte die Direktion Strafantrag. Am Sonnabend wurden die Beamten vernommen und verhaftet. Sie gaben selbst zu, beide Gewinne durch Betrug an sich gebracht zu haben. Bisher ist noch nicht festgestellt, wie es den Beamten möglich war die Losnummern zu vertauschen. Der eine der beiden Verhafteten zog die Losnummern und der andere die Gewinne. Beide Beamten müssen durch geschickte Manipulationen die Kontrollen getäuscht haben. Ein unmittelbarer Schaden soll noch nicht entstanden sein, da es gelang, das unterlagene Geld zu beschlagnahmen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die beiden Beamten schon bei früheren Ziehungen

derartigen Betrug verübt haben. Für die Klassenlotterie entsteht nicht die Frage, ob nicht die ganze letzte Ziehung für ungültig erklärt werden muß, da zwei größere Gewinne nicht richtig gezogen sind. Die Generaldirektion hat zu heute eine außerordentliche Sitzung des Präsidiums einberufen, um diese Frage zu klären und die Unterbindung der Betrugsaffäre durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen.

125 000 Mark Erbgut verpfändet?

Schwere Beschuldigungen werden gegen den beim Amtsgericht Berlin-Wilmersdorf bestellten Gerichtsverwalter Paul Ruppolt aus der Berliner Straße 18 zu Wilmersdorf erhoben.

Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten: Um das Vermögen des verstorbenen Direktors Rudolf Leusser, das aus 125 000 Mark in bar und 175 000 Mark in Hypotheken, Grundbesitz und Wertpapieren besteht, schwebt seit Januar 1926 von mehreren Erbberechtigten ein Prozeß. Nach Abschluß des Prozesses wurde Ruppolt ein Schreiben zugestellt, in dem man ihn aufforderte, die Erbmasse an die Berechtigten auszuhändigen. Der Brief erreichte den Gerichtsverwalter in Bismarck, wo er sich mit seiner Familie befand. Ruppolt verließ den Bodeort, ohne seiner Frau über Zweck und Ziel seiner Reise Auskunft zu geben. In seiner Berliner Wohnung traf er aber wider Erwarten nicht ein und ließ sich sonst nichts mehr von sich hören. Die Auszahlung der Gelder ist bisher nicht erfolgt. Die allgemeine Annahme geht nun dahin, daß Ruppolt, der vielleicht mit einer längeren Dauer des Prozesses rechnete, über die Gelder verfügt hat. Vom Nachlassrichter wurde ein neuer Vermögensverwalter bestellt, der vor dessen Abreise noch mit Ruppolt Rücksprache hatte. Als er von dem Verschwinden des Mannes erfuhr und ihn auch in seiner Wohnung nicht antraf, begab er sich zum 155. Postgebetriebe und erstattete Anzeige. Ein Kriminalbeamter beschlagnahmte in den Räumen die auf die Erbangelegenheit bezügliche Korrespondenz. Das Material wird heute der Staatsanwaltschaft zugeleitet werden. Frau Ruppolt erstattete jetzt ebenfalls eine Vermisshenzeige, da sie mit der Möglichkeit rechnet, daß ihr Mann sich ein Versteck an der Wohnung des jetzigen Sachwalters eine Versteckung der Erbberechtigten statt, die aber zu keinem positiven Ergebnis führte. Aus den Papieren soll hervorgehen, daß die 125 000 Mark Bargeld verloren sind. Man nimmt an, daß Ruppolt spekuliert hat. Die Nachforschungen nach Ruppolt sind eingeleitet worden.

Hochbetrieb am Sonntag.

Die Massenflucht der Berliner.

Wieder einmal ein schöner Sonntag, der zweite in diesem Sommer! Der Wettergott scheint den Berlinern jetzt gnädiger gesinnt zu sein. Das heiße Sommerwetter — schon in den Vormittagsstunden wurden 28 Grad gemessen — hat denn auch wieder eine Massenflucht der Berliner aus dem stimmungsbekämpften Hausmeer hinaus in die Ausflugsorte gebracht. Die Verkehrsmittel hatten wie am Sonntag vor acht Tagen wieder einen gewaltigen Ansturm zu bewältigen. Schon am frühen Morgen zogen die Ausflügler in großen Scharen mit ihrem Badepaket bewaffnet zu den Vorortbahnhöfen, zu den Straßenbahn- und Abzweigstellen, um hinaus zu kommen an die Seen und Waldgebiete der Umgebung Berlins. An den Wasserläufen und Freibädern entwickelte sich dann das gewohnte Bild. Badekolonien entstanden hier und dort, kaum ein Plätzchen, wo man nicht auf Ausflüglern stieß. Kein Wunder, daß schon gegen die Mittagstunden die Freibäder fast überfüllt waren. Besonders stark war der Andrang in Wannsee. Ähnliche Fülle herrschte auch in Grünau, Oberschöneweide, Rummelsburg, Teget, Tegeler See, Helligen See usw.

Ein recht einträgliches Geschäft hat am gestrigen Sonntag die Berliner Straßenbahn gemacht: Rund zwei Millionen Fahrgäste wurden insgesamt befördert. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war ein gleichmäßig starker Verkehr. Man kann sich denken, welche Fülle in den Wagen herrschte. Die Straßenbahn hatte alle verfügbaren Wagen, selbst solche älteren Typs, in Betrieb gesetzt, um die Massen befördern zu können. Es war ein Geschäft, wie man es seltener zu haben wünscht, meint die Berliner Direktion der Straßenbahn; ein kleiner Ausgleich für den entgangenen Gewinn an den vielen, leider allzu vielen schlechten Sonntagen der Vorkriegezeit.

Auch die Reichsbahn hat wieder sehr gut abgeschnitten. Reichen die Zahlen auch nicht ganz an die des Vorkriegsjahres heran, so ergibt die Bilanz immer noch ein gutes Bild. Auf der Stadt-, Ring- und Vorortbahn wurden rund zwei Millionen Fahrgäste befördert; der stärkste Andrang war auf dem Sattener- und Potsdamer Bahnhof zu verzeichnen. Nach Nikolassee und Wannsee wurden 92 000 Karten ausgegeben. Nach Grünau wurden 66 300 Personen befördert. Es folgt Friedrichshagen mit 40 600, Rahnsdorf mit 24 100, Potsdam mit 24 000, Brunowald mit 22 900, Erkner mit 22 800 und Trepow mit 15 000 Fahrgästen. Besonders in den Abendstunden waren die Züge, die die Ausflügler nach Hause brachten, derart überfüllt, daß die Menschen wie Heringe zusammengedrückt in den Abteilen standen. Die ganze Sonntagserholung wurde damit für viele himmlisch. Vielleicht wird hierin mit der Verbesserung des Berliner Schnellverkehrs wenigstens eine kleine Linderung eintreten.

Auch die Abzweig hatte alle verfügbaren Wagen in den Dienst gestellt. Alle in der Stadt entbehrlichen Wagen wurden für den Ausflugsverkehr verwendet. Die Wagen waren sämtlich überfüllt. Nach dem Freibad Wannsee vom Bahnhof Nikolassee wurden 14 000, nach Potsdam 9 000, nach Schildhorn 13 000, nach Gliedow 9 000, Pichelsdorf 7 000, Reddig 6 000 und nach dem Wandlitzsee 5 000 Fahrgäste befördert.

Zahlreiche Badeunfälle.

Beider hat der gestrige heiße Tag auch eine große Zahl von tödlich verlaufenen Badeunfällen zur Folge gehabt. Im Legeier See erkrankte gegen 7 Uhr abends in der Nähe des Jagens 64 die 19jährige Verkäuferin Gertrud Schulz aus der Hagenauer Straße 15. Ihre Leiche konnte nicht geborgen werden. Beim Baden in der Oberhavell am Ruffert erkrankte gegen 5 Uhr nachmittags der 23jährige Monteur Bruno Gräfer aus Charlottenburg. Er konnte nach kurzer Zeit geborgen werden, die Wiederbelebungsvoruche blieben ohne Erfolg. Nach Schluß der Badezeit wurden in einer Zelle der Weißenhofer Badeanstalt die Aelchungsstücke eines jungen Mannes aufgefunden. Mehrere Bademeister suchten das Bassin ab und bargen die Leiche des 17jährigen Arbeiters Georg Adler aus der Berliner Straße 62 zu Weiskow. Im Freibad Grünau erkrankte der 44jährige Transportarbeiter Ernst Pohl aus der Marientburger Straße 22. Ein Arzt stellte den Tod infolge Herzschlages fest. Im Siebensee verfant vor den Augen zahlreicher Badender der

Prokurist Walter B. aus der Suarezstraße 12 zu Charlottenburg. Es gelang den Berunglückten zu retten. Wiederbelebungsvoruche hatten Erfolg, doch mußte B. in das Spandauer Krankenhaus übergeführt werden. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im Grunewaldsee. Beim Schwimmen ging die 16jährige Kontoristin Lotte Elmer infolge eines Ohnmachtanfalls plötzlich unter. Der Vorfall war von anderen Ausflüglern beobachtet worden, denen es gelang, die Berunglückte zu bergen. Sie mußte in das Krankenhaus in der Adenbachtstraße übergeführt werden. Vor dem Hause Weigandufer 36 sprang in der Nacht zum Montag, gegen 3 Uhr, der von einem Bergang heimkehrende 34jährige Kaufmann Hermann Sch. aus der Jonasstraße 42 zu Neukölln mit Kleidern in den Neuköllner Schiffahrtskanal, um seinen Begleiter zu zeigen, daß er vollbekleidet schwimmen könne. Drei Meter vom Ufer ging er jedoch unter und ertrank. Die hinzugerufene Feuerwehr konnte ihn nach zehn Minuten nur noch als Leiche bergen.

Zum deutschen Ozeanflug.

Ungünstige Wettermeldungen.

Die beiden Junkers-Ozeanmaschinen sollten im Laufe des heutigen Tages noch Probeflüge unternehmen, doch herrschte in Dessau seit heute früh bis in die Mittagstunden hinein Nebel, der einen Start unmöglich machte. Im übrigen herrschte auch über dem Atlantik nach den letzten Meldungen ungünstiges Wetter. So lagerte über Island noch ein ausgebreitetes Tief und an der amerikanischen Küste herrschte Nebel bei Neufundland bis New York, also gerade an dem Teil der Küste, den die Flugzeuge erreichen sollten. Auch die Windverhältnisse scheinen im Augenblick nicht gut zu sein.

Wie bereits gemeldet, werden beide Maschinen nur mit Funkempfangsapparaten ausgerüstet, um jederzeit die Wettermeldungen empfangen zu können. Die Aufzeichnungen sind folgendermaßen festgelegt: D 1167 (Bremen) erhält das Rufzeichen K 4 A. E. B., D 1167 (Europa) K 4 A. E. C. Solange die Maschinen noch im Bereich des europäischen Kontinents sind, erhalten sie die Wettermeldungen von der deutschen Luftfunkstelle Norddeich, über dem Ozean selbst, soweit als möglich, von den Schiffen und bei ihrer Annäherung an die amerikanische Küste von der amerikanischen Funkstation Bar Harbor. Von dem Einbau einer Sendestation hat man Abstand genommen, um Gewicht zu ersparen, da eine solche Anlage etwa 100 Kilogramm wiegen würde. Ebenfalls erhalten die beiden Maschinen auch keinen Anstrich.

Beim Vorkamt Dessau laufen inzwischen aus allen Teilen Deutschlands, aber auch aus dem Ausland zahlreiche Sendungen zur Beförderung mit den beiden Flugzeugen ein, und zwar in solchen Mengen, daß das vorgesehene Quantum bereits längst überschritten ist. Insgesamt werden nur 10 Kilogramm Post, und zwar 5 Kilogramm auf jeder Maschine mitgenommen. Die beiden Passagiere, der Vertreter der Hurrst-Presse und der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, werden im hinteren Raum der Robine ihrer Maschine Platz nehmen, und zwar benutzen sie die quer aufgehängte Hängematte als Sitz. Sie haben zu beiden Seiten Ausblick durch ein kleines Fenster. Wenn die Piloten die Hängematte zur kurzen Ruhe aufsuchen wollen, begeben sich die Passagiere in der Zwischenzeit auf den freigeordneten Platsch. Der genaue Termin des Starts zum Ozeanflug ist noch immer unsicher, es sieht aber sehr, daß der Abflug in einer der nächsten Nächte vorankommen wird, sobald einigermaßen günstige Wetternachrichten vom Atlantik und aus Amerika eingehen.

Am gestrigen Sonntag nachmittag ist der amerikanische Botschafter Shurman von Berlin aus in einer Junkers-Maschine G 24 in Dessau eingetroffen, um vor dem Abflug der deutschen Maschinen den Fliegern persönlich seine besten Glückwünsche mit auf den Weg zu geben.

Zwei Dachstuhlbrände.

Mit der Bekämpfung eines größeren Dachstuhlbrandes hatte die Feuerwehr am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr im Hause Granitzstraße 7 in Pantow zu tun. Ein Teil des Vorderhauses und Seitenflügeldachstuhles wurde eingeschert. Die Feuerwehr war drei volle Stunden mit der Löschung des Brandes beschäftigt. Bei den Löscharbeiten erhielten zwei Feuerwehrleute der Pantower Wache Brandwunden. — Um dieselbe Zeit wurden mehrere Löschzüge nach dem Hohenzollerplatz 17 zu Neukölln gerufen, wo der Dachstuhl des zweiten Quergebäudes in Flammen stand. Auch hier hatte die Feuerwehr mehrere Stunden angestrengt zu arbeiten. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder.

Hauseinsturz in der Londoner City.

„Wie ein Kartenhaus zusammengebrochen!“

In der City von London ist zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit ein lebensgefährliches Gebäude eingestürzt. Neben dem in der Nähe der Bank von England gelegenen Gebäude der Commercial Versicherungs-Gesellschaft wurde seit zwölf Monaten an der Wiederherstellung des Bantgebäudes der Firma Lloyd gearbeitet. Man glaubt, daß durch diese Arbeiten die Fundamente des erst 30 Jahre alten eingestürzten Gebäudes so stark in Mitleidenhaft gezogen wurde, daß der Einsturz möglich wurde. Am Laufe des Sonnabend nachmittags hatten die Arbeiter bereits gewisse verdächtige Anzeichen bemerkt und gegen acht Uhr abends die letzten in dem Gebäude befindlichen Bewohner in aller Eile herausgeholt. Gegen zehn Uhr waren weitere ernste Anzeichen des nahenden Zusammenbruchs zu bemerken. Etwas nach elf Uhr stürzte das Gebäude wie ein Kartenhaus zusammen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Baupolizei befürchtet noch weitere Auswirkungen des Einsturzes, durch die eventuell auch das Börsengebäude in Mitleidenhaft gezogen werden könnte.

Schwerer Zugzusammenstoß in Holland. Am Sonntagmittag sind zwei Züge der Dampfschiffbahn Amsterdam, die zahlreiche Ausflügler von Amsterdam nach einem bekannten Ausflugsort in der Umgebung bringt, in der Nähe von Varen zusammengestoßen. Drei Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Die Anzahl der Schwerverletzten soll sehr groß sein.

Registrierung eines schweren Erdbebens. Das Observatorium Bendandi von Faenza hat in der Nacht zum 6. August ein Erdbeben in einer Entfernung von 800 Kilometern registriert. Das Beben dauerte etwa drei Stunden und war so heftig, daß die Registriererfedern zerbrachen. Es wird angenommen, daß das Beben an seinem Herd katastrophal gemirrt haben muß. Auch vom Seismographen der Universität Neapel wurde das Erdbeben verzeichnet.

Der Kinderchor des Berliner Volks Chors, Mitgl. des D. N. S. B. 841 auch während der großen Ferien jeden Donnerstag von 17^h bis 19^h in der Aula der Gemeindefschule, Andreasstraße 16a. Aufnahme von Kindern über 9 Jahre findet dort statt.

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonntag, dem 7. August.

1. Rennen. 1. E. Kornblums Lustpost (Burs), 2. Doktor Radule, 3. Schaumflügel. Toto: 22; 10. Platz: 15, 37, 56; 10. Ferner liefen: Gazard, Beza, Anita, Arab, Nawar, Janna, Jala Morgana.
2. Rennen. 1. Welt. Edelstschs Fritz Fromm (Blömer), 2. Königsadler. Toto: 19; 10. Ferner liefen: Kriator (ausgeb.).
3. Rennen. 1. Steinleins Lotte (Stümm), 2. Gratiella, 3. Janorittin. Toto: 28; 10. Platz: 13, 19, 14; 10. Ferner liefen: Strindäger, San Marco, Florida, Gaffel.
4. Rennen. 1. Gest. Helenwinkels Ernie de Renise (Stümm), 2. Eintracht II, 3. Lujitania. Toto: 103; 10. Platz: 18, 19, 52; 10. Ferner liefen: Edelweiss, Donnerstschlag, Spala (gel.), Alkestis II (gel.), Karola (gel.), Burgbrühl (gel.).
5. Rennen. 1. O. v. Tredlows Heiderleche (Otto Müller), 2. Wittenwäta, 3. Rubico. Toto: 59; 10. Platz: 18, 17, 17; 10. Ferner liefen: Duelle (4), Anton, Erinnerung, Florian, Altemelmsäbel, Wimmelied, Xrominer, Göjarea, Arth, Geselle, Trauth, Estimo.
7. Rennen. 1. O. Knülls Fackel (Ache v. Woreau), 2. Melei, 3. Looboon. Toto: 67; Platz: 20, 24, 16. Ferner liefen: Balan, Le Parobien Nagler, Radschicht, Grant, Ann.
8. Rennen. 1. Graf E. Wendels Golondrina (Mort), 2. Spermal, 3. Schleibläte. Toto: 21; Platz: 17, 66, 61. Ferner liefen: Palatte, Ancilla, Der Rader, Raub, Spala, Sigaro, Ralmorgen, Turmalin.

Gesellenauschuß und Innungskrankenkasse

Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war vor einigen Monaten im Reichstage der Antrag gestellt worden, bis zu einer gesetzlichen Neuregelung Innungskrankenkassen nicht mehr zu errichten. Die Parteien des Bürgerblocks haben diesen Antrag zwar niedergestimmt, doch mußte der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in einer Rede am 11. März im Reichstage zugeben, daß es mit der Gründung kleinster leistungsunfähiger Innungskrankenkassen nicht mehr so weiter gehen dürfe. Er stellte in Aussicht, daß bei der Gründung von Innungskrankenkassen neben einer Mindestmitgliedszahl auch die Zustimmung der Gesellenausschüsse festgelegt werden müsse. Sogar diese Erklärung des Reichsarbeitsministers lauten die Innungsmeister Sturm. In der „Deutschen Innungskrankenkassen“, dem Organ des Hauptverbandes Deutscher Innungskrankenkassen, vom 1. August 1927, schreibt Syndikus Dr. Brinkmann, Osnabrück, u. a.:

„Die Innungskrankenkassen sind Innungseinrichtungen, an deren Erhaltung und Entwicklung nicht nur die Gesellschaft, als ihre Vertretung der Gesellenauschuß, sondern darüber hinaus die gesamte Innung, ihre selbständigen wie unselbständigen Glieder Interesse haben. Die Innungskrankenkasse, die zu einem festen Bindeglied zwischen Meister- und Gesellschaft wird, hat somit über den Rahmen der Verpflichtungen in sozialpolitischer- und wirtschaftlicher Hinsicht hinaus hohe berufsmäßige Aufgaben zu erfüllen, die eine Zusammenfassung aller zum Wiederaufbau des deutschen Volkes notwendigen Kräfte bezwecken.“

Von solcher Erkenntnis des innigen Zusammenhangs aller im Handwerk Tätigen aus ergibt sich deutlich, daß die Forderung auf Ausdehnung der Gesellenauschußrechte unbedingt abzulehnen ist.“

Eine sehr merkwürdige Auffassung von dem innigen Zusammenhang aller im Handwerk Tätigen. Es kommt aber noch schöner. Herr Brinkmann schreibt weiter:

„Echte Schicksalsgemeinschaft ist aber nur denkbar, wenn weitestgehende Mitwirkung und Mitarbeit aller an der Gemeinschaft Beteiligten verbürgt ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Mitwirkungsrecht in der Innungskrankenkasse von heute in hohem Maße gewährleistet ist. Die Einführung des Zustimmungsgerechts würde die gegenseitige Entwicklung nur hemmen und den harmonischen Zustand im handwerklichen Erwerbsleben stören, wie er sich seit Jahrhunderten bestens bewährt hat.“

Er schließt mit der Forderung:

„Tragt alle zum Ausbau des Mitwirkungsrechtes des Gesellenauschußes bei, indem ihr nach der negativen Seite die Schaffung des Zustimmungsgerechts bekämpft.“

Für die organisierte Arbeiterschaft ist nach diesen Worten klar, in welche Richtung die Handwerksmeister die Entwicklung zu lenken wünschen. Um Gottes willen nur kein Mitrederecht der Gesellenausschüsse in einer Angelegenheit, die die Handwerksgehilfen doch sehr tief berührt. Demgegenüber betonen wir mit aller Entschiedenheit:

Der Gesellenauschuß muß das Recht haben, bei der Gründung von Innungskrankenkassen mit zu entscheiden, gegen faule und unnütze Gründungen Front zu machen. Die Herren Innungsmeister mögen für sich selber Krankenkassen schaffen wie und wieviel sie wollen, aber nicht auf Kosten der von ihnen beschäftigten Arbeiter oder Gehilfen.

Abgewiesene Schadenersatzklage.

Regienfall der Jutespinnerei in Brandenburg.

Die „Erste deutsche Feingarnspinnerei in Brandenburg a. d. H.“ hatte nach dem berechtigten Muffen des Volkonzerns gegen den Deutschen Textilarbeiterverband eine einstweilige Verfügung erwirkt, durch die dem Verbände unter Androhung einer hohen Geldstrafe verboten wurde, die infolge frühestens Entlassung

